

*ebd.* RUUD, JÖRGEN: *Taboo*. A Study of Malagasy Customs and Beliefs. Oslo University Press 1960. VIII u. 325 Seiten mit 15 Abbildungen nach Fotografien, 4 Figuren und einer Karte.

Unter Tabu versteht man bekanntlich einen Komplex von Verhaltensmustern negativer Art, die ein Individuum, ein Lebensalter, ein Geschlecht, die Mitglieder einer religiösen oder sozialen Gruppe oder eines Standes in bestimmten Situationen unter einer nicht rationalen, ohne menschliches Dazwischentreten erfolgenden Sanktion sehr streng binden.

Seitdem der berühmte englische Forscher Capt. James Cook das Tabu in Polynesien entdeckte, hat dieses interessante und wichtige Phänomen Ethnologen, Religionswissenschaftler, Psychologen und Soziologen in gleicher Weise beschäftigt. Dabei ist man zu einer endgültigen und sicheren Klärung seiner Entstehung, seiner Funktionen und Zusammenhänge immer noch nicht gekommen. Es kann darum nur begrüßt werden, wenn ein neuer Beitrag zu diesen Forschungen geleistet wird. Und das vorliegende umfangreiche Buch muß als ein wertvoller Beitrag dazu bezeichnet werden.

Der norwegische Verfasser hat bei einem fast ununterbrochenen zwanzigjährigen Aufenthalt als Missionar auf der großen Insel das umfangreiche Material zu diesem Werke überall, wo er hinkam, gesammelt. In den Jahren 1947 und 1948 hat er sich dann in England das wissenschaftliche Rüstzeug erworben, um es in der richtigen Weise zu verarbeiten und zu publizieren.

Madagaskar ist ein Gebiet, in dem das Tabu, das hier *fady* heißt, alle Lebensbereiche der Menschen durchdringt und für den Einzelmenschen wie für die Gemeinschaft von so vitaler Bedeutung ist, daß diese eingehende Darstellung der in den verschiedenen Lebenssituationen zu beachtenden Tabus fast eine Monographie der gesamten Kultur von Madagaskar geworden ist. Wir erfahren dabei interessanteste Tatsachen über den Gottesglauben, das religiöse Verhältnis zu Ahnen und Toten, über die Fetische und Amulette, über die Opfer, die Magie und das Wahrsagen, über die religiös-magischen Orientierungen in Zeit und Raum, ferner über die Verhaltungen der Menschen untereinander, über Siedlung und Wirtschaft, dann über den Lebenslauf des Individuums, Heirat, Schwangerschaft, Geburt, Beschneidung, Begräbnis und anderes. Alles das hat auf Madagaskar Beziehungen zum Tabu.

RUUD beschreibt nicht nur in concreto die einzelnen in Geltung stehenden Tabus und — was besonders wertvoll ist — gibt dabei an, an welchen Plätzen in Madagaskar er die betreffenden Informationen bekommen hat — er beschäftigt sich auch theoretisch mit dem Tabu als solchem. Dabei lehnt er die Auffassungen von J. G. Frazer, A. van Gennep, R. R. Marett und N. Söderblom mit Recht ab, daß das Tabu auf die Vorstellung von einer den Dingen innewohnenden magischen Kraft zurückgehe, die Ursache einer Befleckung, einer Art von ansteckender Krankheit sei. Das Tabu wäre also dann nichts anderes als negative Magie. Demgegenüber hebt RUUD die religiöse Grundlage des Tabu hervor, das auf die geistigen Realitäten, namentlich die Ahnen zurückgeführt, das durch eine konsequente Erziehung dem Menschen beigebracht wird und dessen Übertretung schwere Gewissensbisse zur Folge hat, die erst ihrerseits zu der Vorstellung von Befleckung, Krankheit und Sterbenmüssen führen. Hier könnte der Vf. noch mehr in die Tiefe dringen, wenn er eine historische Betrachtung mit der funktionalistischen verbinden würde. Um eine solche ist es ihm aber prinzipiell nicht zu tun.

RUUD betont aber auch, daß wir es beim Tabu mit einer komplexen Erscheinung zu tun haben. Er weist darauf hin, daß zwei Arten von Tabus zu unterscheiden

sind, von denen mir die eine stärker unter magischen Gedankengängen zu stehen scheint. Verschieden ist auch der Ursprung der Tabus. Dieser hängt zum Teil mit dem in allen vitalen Kulturen stark ausgeprägten Symbolismus zusammen, zum Teil mit der Beobachtung sprachlicher Parallelen, zum Teil geht er auf die geltende Sitte zurück, zum Teil auch auf die Furcht vor den rein natürlichen Todesursachen. Wo es dem Vf. möglich ist, läßt er sich von seinen Gewährsmännern erklären, wie nach ihrer Überlieferung ein Tabu entstanden sei. Es muß natürlich damit gerechnet werden, daß hierbei vielfach sekundäre oder auch für die Gelegenheit zurechtgemachte Erklärungen gegeben werden. Auch hier vermißt man eine historische Betrachtungsweise.

Ethnologen, Religionswissenschaftler, Missiologen und Moralisten werden diese wichtige Neuerscheinung mit großem Gewinn benützen. Aber auch der praktische Missionar, der an einer echten, in die Tiefe gehenden Christianisierung und an einer Erhaltung wahrer Sittlichkeit gegenüber der andringenden zersetzenden Unmoralität in einer zerfallenden Kultur interessiert ist, wird hier wertvolle Anregungen für eine aufbauende Anpassung der Missionierung auf dem ethischen Gebiete finden.

Nijmegen

R. J. Mohr

UNGER-DREILING, ERIKA: *Josafat. Vorkämpfer und Martyrer für die Einheit der Christen*. Verlag Herder/Wien 1960. XII und 412 Seiten. DM 16.50.

Wer im abendländischen Bildungsraum seinen Geist wissenschaftlich geformt hat und dieses Buch in die Hände bekommt, der lese zunächst Seite 337, den Anfang der Anmerkungen, dann gehe er die Bibliographie durch (S. 329—335), Quellen, Biographien, Literatur und Miscellanea, über schaue die Anmerkungen im einzelnen (S. 337—410), beachte auch den Personenkreis, dem die Verfasserin zu danken hat, und beginne mit der originellen Einführung und dem Inhaltsverzeichnis (VII—XII). Dann, mit dem gerafften Wissen um die Lebensspanne des ‚Helden‘ und den zeit-, kultur- und kirchengeschichtlichen Rahmen, lasse er diesen ganzen Apparat beiseite, und beginne mit dem Lesen dieser Erstbearbeitung der vor kurzem in Rom edierten Quellen zum Leben des heiligen Josafat Kunzevcz; geboren um 1580 in der Westukraine, erst Kaufmannsgehilfe, dann Mönch und Archimandrit des Basilianerordens, 1617 unierter Bischof von Polozk in Weißrußland, führende Gestalt im Ringen um die Erhaltung und Verwirklichung der Union, wo er 1623 zum Blutzegen der kirchlichen Einheit wurde. Die Verfasserin, Dr. theol. aus der religions- und missionswissenschaftlichen Schule um den „Anthropos“, unter der Meisterführung von Wilhelm Koppers, hat den reichen und differenzierten Stoff in die Literaturform der altslawischen Heiligenlegende gegossen; ein origineller Gedanke, der in diesem Werke eine überzeugend geglückte Gestaltung gefunden hat, in der sich Wissenschaft, Kunst und religiöse Glut zu einem einheitlichen Gebilde vermählen. Dadurch spricht das Buch den ganzen Menschen an, erfüllt zugleich die Erwartungen der verschiedenen Kultursachgebiete und schenkt mit reichem geistigen Gewinn hohen ästhetischen Genuß. Im wissenschaftlichen Gebrauch des Werkes und seiner darin enthaltenen Forschungsergebnisse und Inhalte muß man natürlich die Formgesetze der Darstellungsweise dieser Literaturform beachten, z. B. bei Zitationen. Die reichen Anmerkungen sind da eine gute Hilfe. Das Buch erscheint zu günstiger Zeitenstunde, die ernsthaft auf die Bedeutung der Unionsbestrebungen hinweist und auch die Herzen dafür in größerer Bereitschaft findet als noch vor Jahr-